Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Redaction eingesandte Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 18 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 176. Dienstag den 25. Juni 1889. 83. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem wir auch den Verlauf des in der ersten Gasanstalt erzeugten Koks in eigene Verwaltung genommen haben, haben wir in Berücksichtigung der eingetretenen Steigerung der Gaskohlenpreise die Preise für den in den beiden Gasanstalten der Stadt Leipzig erzeugten Koks wie folgt bemessen.

Es kostet loco Gasanstalt I, bez. loco Gasanstalt II:

1 hl Steinkohlen-Großkoks	1 ℳ	15 ₰
1 „ „ Kleinkoks	1 „	— „
1 „ gesiebter Steinkohlenkoks, sogenannter Meidinger-Koks	1 „	20 „
1 „ Braunkohlen-Koks	— „	55 „
1 „ Steinkohlen-Koksgrus	— „	25 „

Preis bei Abnahme größerer Posten nach Vereinbarung.

Die Marken zur Koks- und Grus-Entnahme sind gegen Baarzahlung, so weit die Vorräthe an Koks ꝛc. reichen, in den Bureaus der Gasanstalten zu erhalten.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publicums liefert die Gasanstalt den Koks auch frei ins Haus Leipzig. Die Kosten hierfür betragen bei jeder Sorte 15 ₰ für den Hektoliter. Die Lieferung geschieht dann in plombirten Säcken. Etwaige Bestellungen wolle man entweder mündlich oder durch die Post in den Bureaus der Gasanstalten, oder in der Rechnungs- und Cassenverwaltung der Gasanstalten, Ritterstraße 6, machen.

Ferner haben wir bei
Herrn Fr. Rohr, Sidonienstraße 5,
Herren Bernh. Franz & Co., Südplatz 8,
Herrn J. G. Steinborn, Zeitzer Straße 17,
Herrn A. Damm, Petersteinweg 21,
Herrn Fr. Günther, Sternwartenstraße 71,
Herrn Karl Käppel, in Firma C. G. Wademann, Kaufläder Steinweg 25,
Herrn W. Helbig, Davidstraße 3,
Herrn R. Schulze Thalstraße 34,
ein Lager der obenbezeichneten Kokssorten errichten lassen und kann die Entnahme zu den obenbezeichneten Preisen auch an diesen Stellen geschehen, an welchen der Koks ebenfalls in plombirten Säcken gehalten wird.

Leipzig, am 22. Juni 1889.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Bekanntmachung.

Wegen des Einlegens von Gasröhren wird die
verlängerte Yorkstraße
auf der Strecke von der Eutrigscher Straße bis zu dem Eingange in den Neubau der I. Gasanstalt
von Mittwoch, den 26. dieses Monats,
bis auf Weiteres
für den gesammten Fahrverkehr gesperrt.

Leipzig, den 22. Juni 1889.

Der Rath der Stadt Leipzig.
IX. 5068. Dr. Georgi. Hennig.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit **vom 17. bis mit 23. Juni dss. Js.** im Argandbrenner bei 2,5 Millimeter Druck und 150 Litern stündlichem Consum das 18.3fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,444.

Leipzig, am 24. Juni 1889.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) eine Bettdecke von weißem, geblümtem Biqué, 2 Tischtücher von weißem, genarbtem Damast, 2 Tischtücher, weißleinen, eins mit Fransen, das andere rothkariert, und ein Nudelbrett, grauleinen, rothkariert, sämmtlich „L. D.“ gez., vom 8. bis 16. d. M.;

2) 7 Stück Hobel (4 Schmal-, 2 Doppel- und ein Doppelblankhobel), ein Winkel-Eisen, ein Zimmermannsbeil, 2 Rundholzstämme, ein neuer Doppelhobel, „F. S.“ gez., ein Stechbeutel mit Heft und ein Winkel-Eisen, „F. S.“ gez., vom 13. zum 14. d. M.;

3) ein Regenmantel, hellgrau, engaufschließend, mit Schnurenbesatz einer Reihe Perlmutterknöpfe und viereckigem Seitenschlitzen, vom 15. zum 18. d. M.;

4) ein Kinderwagen mit Velocipedrädern, hellgelbem Korb, schwarzem Verdeck und blauen Plüschvorhängen, ein Sitz aus Holz und Segeltuch gefertigt, ein Wickelbett mit roth- und weißgestreiftem Bezug, ein Unterbett mit d. T. und dunkelroth gestreiftem Bezug, 2 Kopfkissen mit weißen Ueberzügen und ein weißes Tuch, „S.“ gez., am 17. d. M.;

5) ein Kinder-Sitzwagen mit Velocipedrädern, hellgelbem Korb und Lederverdeck mit rothbraunen Vorhängen, am 17. d. M.;

6) 6 ℳ in Kupfer und Nickel, eine Brieftasche mit diversen Briefen, Rechnungen und 2 Lotterie-Loosen I. Cl. Nr. 17 626 und 50 336 der Königl. Sächs. Lotterie, 3 Rippen Cigarren, à 100 Stück, eine Cervelat-, Knack- und Blutwurst, eine Flasche Himbeersaft und eine Flasche Kümmel, vom 17. zum 18. d. M.;

7) eine silberne Cylinderuhr, ohne Glas, mit Stahlzeigern, Secunde, blaugeränderten Zifferblatt und römischen Zahlen (Rückseite mit eingravirtem Hundekopf) nebst anhängender langgliedriger Nickelkette mit Sicherheitsring und daran befindlicher Deutschmünze mit Prägung (die Gensdarmeinlegung zum Reichsgerichtsgebäude darstellend), in einer Uhrkapsel von Weißenblech, am 18. d. M.;

8) eine Fahne, schwarz-weiß-roth, 3½ m lang und 1½ m breit, vom 19. zum 20. d. M.;

9) 4 Paar Unterhosen, 4 Herren-Hemden, ein Damen-Hemd, 2 Damen-Jäckchen, roth mit Spitzen (sämmtlich nach System Jäger), vom 20. zum 21. d. M.;

10) ein Jacket von grau-, roth- und schwarzgestreiftem Stoff mit braunen Hornknöpfen und schwarzer Vorderansatzlassung, sowie ein rothes Taschentuch, „W. P.“ gez., am 21. d. M.;

11) ein Paar Stiefeletten, schwarz, mit Gummizug, am 22. d. M.;

12) eine silberne Remontoiruhr mit Goldrand, Secunde, gerieftes Rückseite mit glattem Schildchen und der Nummer 28 817 nebst anhängender flachgliedriger goldener Kette mit daran befindlichem Schlüssel, am 23. d. M.;

13) 4 Stück Rasirmesser mit schwarzen Hornschalen, in einer Lederetasche, am 23. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 24. Juni 1889.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Breischneider. Dr. D.

Bekanntmachung.

Lieferung von Dienstbekleidungs-Gegenständen für Post- und Telegraphen-Unterbeamte.

Die Lieferung des Bedarfs an Dienstbekleidungs-Gegenständen für die im Ober-Postdirectionsbezirke Dresden beschäftigten Post- und Telegraphen-Unterbeamten soll vom 1. April 1890 ab, zunächst auf 3 Jahre, im Wege des Ausbietungsverfahrens vergeben werden.

Angebote auf diese Lieferung sind bis zum 15. Juli d. J., 10 Uhr Vormittags, verschlossen, frankirt und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Dienstbekleidungsgegenständen“ versehen, an die Ober-Postdirection einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können vom Rath der Dienstmänner bei der hiesigen Ober-Postdirection eingesehen oder von der gegen Einsendung der Schreibgebühren bezogen werden. Die Besichtigung der Probe-Dienstkleidungsstücke kann ebenfalls bei der Ober-Postdirection bewirkt werden.

Am 15. Juli 10 Uhr Vormittags findet die Eröffnung der eingegangenen Lieferungsanerbieten im Beisein der etwa erschienenen Bieter statt. Die Zuschlagsfrist unter den Anbietern, welche bis zum 1. September d. J. an ihre Angebote gebunden bleiben, wird ausdrücklich vorbehalten.

Dresden-Altst., 19. Juni 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Haffe.

Die Ansprache des Kaisers Franz Joseph an die Delegationen.

Die Rede, mit welcher Kaiser Franz Joseph die Delegationen begrüßt hat, zeigt eine seltsame Mischung von Friedenszuversicht und Kriegssorgenvoll. Sie spricht von der Einigkeit, mit welcher der Dreibund für die friedliche Entwickelung der fortdauernd unsichern europäischen Lage einstehe, und drückt die Hoffnung aus, daß die Segnungen des Friedens trotz der allerorts fortgesetzten Steigerung der Kriegsmacht, an welcher auch Oesterreich-Ungarn theilzunehmen genöthigt sei, ferner werden erhalten bleiben können. Diese Wendungen bekunden das Streben, unter Vermeidung von Beunruhigung den Ernst der Lage dem Bewußtsein Europas gegenwärtig zu halten, denn eine unsichere Lage ist weder gut noch wünschenswerth, sondern sie gebietet Vorsichtsmaßregeln, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, wie der Kaiser im weiteren Verlaufe seiner Rede hervorgehoben hat.

Von den Balkanstaaten finden in der Ansprache des Kaisers nur Serbien und Bulgarien Erwähnung, aber gerade die Gegenüberstellung beider Staaten läßt den Unterschied, welcher zwischen ihnen besteht, nur um so schärfer hervortreten. Bulgarien wird ein unbeschränktes Zeugniß des Wohlverhaltens ausgestellt, während bezüglich Serbiens Hoffnungen geäußert werden, welche an Fröhlichkeit Vieles zu wünschen übrig lassen. Ueber Bulgarien ist wenig zu sagen. Dort herrscht Ordnung und Ruhe, und den Kaiser erfüllt es mit Freude, die stetigen Fortschritte anzuerkennen, welche dieses Land trotz der schwierigen Lage macht. Dagegen hält der Kaiser mit dem Bekenntniß nicht zurück, daß er den Rücktritt des Königs Milan bedauert, und läßt bei Erwähnung der Thatsache, daß während der Minderjährigkeit des Königs Alexander die Macht in die Hände einer Regentschaft gelegt sei, deutlich die Besorgniß durchblicken, daß Fälle eintreten könnten, welche die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen Serbiens zu Oesterreich-Ungarn stören würden. Nachdem Kaiser Franz Joseph an die förmliche Versicherung der serbischen Regentschaft erinnert hat, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn fortsetzen und pflegen zu wollen, fährt er wörtlich fort: „Von wohlwollenden Gefühlen für das benachbarte Königreich erfüllt, wünsche ich dieses auch meinerseits und hoffe, daß die Klugheit und der Patriotismus der Serben das Land vor ernsten Gefahren bewahren werden.“

Die Warnung, welche in diesen Worten liegt, ist unverkennbar und wird um so verständlicher, wenn man sich die Bewegung vergegenwärtigt, welche aus Anlaß der 500jährigen Feier des Tages der Schlacht auf dem Amselfelde von den Serben der liberalen Partei erregt worden ist. Die beruhigenden Versicherungen, welche der serbische Minister des Auswärtigen, Gruitsch, darüber an die Vertreter Serbiens im Auslande gerichtet hat, können über den Ernst dieser Bewegung um so weniger täuschen, als die Quelle der in einer Druckerei Belgrads beschlagnahmten Proclamation, welche sich an alle Serben des benachbarten Auslandes, sogar an die in Ungarn wohnenden Serben wendet, noch keineswegs hinreichend festgestellt ist. Die Fortschrittspartei lehnt die Urheberschaft aufs Entschiedenste ab, obwohl die Regierung eifrig bemüht ist, sie derselben zuzuschieben. Kaiser Franz Joseph wendet sich mit seiner Warnung, wie hervorgehoben zu werden verdient, nicht an die Regentschaft, sondern an die Klugheit und den Patriotismus der Serben; er läßt es also unentschieden, auf welcher Seite die Oesterreich feindlichen Bestrebungen in Serbien zu suchen sind.

Wie geringer Werth auf die Erklärungen des Ministers Gruitsch in seiner Note an die Vertreter Serbiens im Auslande zu legen ist, ergiebt sich aus der darin aufgestellten Behauptung, daß die Auffassung eine irrthümliche sei, welche dem Metropoliten Michael eine politische Rolle zuschreibt, alle seine Amtshandlungen hätten ausschließlich kirchlichen Charakter. Schließlich tritt Gruitsch der Annahme entgegen, daß der Toast des Kaisers Alexander auf den Fürsten von Montenegro eine Rückwirkung auf die dynastische Gesinnung des serbischen Volkes oder maßgebender Kreise haben könnte, und erklärt es für unbegreiflich, daß im Auslande die Verdrängung der gegenwärtigen Dynastie durch das montenegrinische Fürstenhaus in Erwägung gezogen werde.

Kaiser Franz Joseph giebt sich allerdings gleich dem Prinzen Ferdinand von Coburg der Hoffnung hin, daß die Dynastie Obrenowitsch trotz der Abdankung König Milan's in Serbien am Ruder bleiben werde; aber daß die Festigkeit der Dynastie nicht über jeden Zweifel erhaben ist, haben die Ereignisse der jüngsten Zeit doch gezeigt. Was Rußland in Serbien plant, ist nicht bekannt, aber daß Kaiser Alexander dem Fürsten von Montenegro wohlgewogen ist und ihn mehr liebt als König Milan und das Haus Obrenowitsch, ist sicher. Die Ansprache des Kaisers Franz Joseph an die Delegationen ist fast noch wichtiger durch Das, was sie verschweigt, als durch Das, was sie sagt. Die besondere Erwähnung der in Serbien und Bulgarien herrschenden Verhältnisse bietet der Auffassung Vorschub, als ob sie das Wichtigste darstellen, was seit der letzten Delegationssession von den Oesterreich-Ungarn interessirenden auswärtigen Angelegenheiten in Betracht kommt. Das ist offenbar nicht der Fall; die Abdankung König Milan's und ihre Folgen interessiren Oesterreich-Ungarn nur insofern, als sie die Möglichkeit einer Veränderung der Beziehungen dieser Macht zu Rußland in sich schließen. Die Lage in Serbien ist nur ein Kennzeichen der Lage auf der Balkanhalbinsel überhaupt, und wenn Kaiser Franz Joseph seine Freude über die gedeihliche Entwickelung Bulgariens ausdrückt, so will er damit nur sagen, daß dieses Wohlbefinden die Wirkung der mangelnden Einmischung in die bulgarischen Angelegenheiten seitens einer fremden Macht ist. Aus der Gegenüberstellung der Zustände in Serbien und Bulgarien ist der Wunsch des Kaisers zu entnehmen, daß die zukünftige Entwickelung Serbiens denselben erfreulichen Verlauf zeigen möge wie die Bulgariens.

In Rußland sind diese gewiß sehr zarten Andeutungen ungewöhnlich verstanden worden, und die Aeußerungen der panslawistischen russischen Blätter über die Worte des Kaisers Franz Joseph werden einen Maßstab für die Gesinnungen der maßgebenden russischen Kreise gegen Oesterreich-Ungarn geben. Man kann sich in der Lage, welche die jüngsten Ereignisse geschaffen haben, kaum vorsichtiger ausdrücken, als es Kaiser Franz Joseph gethan hat. Rußlands ist mit keinem Worte gedacht und dennoch ist der gesammte Inhalt der Ansprache Rußland gewidmet. Von der Haltung Rußlands hängt es ab, ob sich die Verhältnisse in Serbien dem Vorgange Bulgariens gemäß gestalten können oder ob dort Wandlungen eintreten, welche das Land vor ernste Gefahren stellen, das heißt einen Eingriff Oesterreich-Ungarns nöthig machen, um weiter um sich greifende Ruhestörungen auf der Balkanhalbinsel zu verhüten. Oesterreich-Ungarn war schon einmal vor vier Jahren genöthigt, zu Gunsten Serbiens einzutreten und dem Siegeszuge des Fürsten Alexander von Bulgarien Halt zu gebieten, ein neues Einschreiten würde einen wesentlich anderen und weit ernsteren Charakter haben und könnte leicht große Kreise ziehen.

*

Leipzig, 25. Juni.

* Zu den jüngsten Alarm-Nachrichten wird der officiösen Wiener „Politischen Correspondenz“ aus Berlin, 21. Juni, geschrieben:

In der russischen Presse hat sich seitdem wieder ein Vorgang abgespielt, dem zweifellos eine gewisse politische Bedeutung beigelegt werden muß, wenn auch in interessirten Kreisen der Nachweis zu führen versucht worden ist, daß derselbe erster Beachtung nicht würdig sei. Es handelt sich um eine häufige Reihe von Artikeln, welche die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen Deutschlands zu Rußland und insbesondere auf die Kriegswürdigkeit von Capitalanlagen in russischen Werthen hinlenkt haben. Aehnliche Artikel sind in den letzten Jahren verschiedene Male erschienen und von der Börsenpresse, die in ihnen weiter nichts als eine Bereicherung des Geldmarktes erblickte, auf das Heftigste angegriffen worden; namentlich hat man bei der Gelegenheit immer wieder den Versuch gemacht, jene Artikel dadurch in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, daß man sie als Börsenmanöver bezeichnete. Es kann dies nicht als ein richtiges Vorgehen bezeichnet werden, denn abgesehen davon, daß viele Blätter, welche am häufigsten und heftigsten vor Rußland warnen, sich eines so hohen und wohlverdienten Ansehens erfreuen, daß die schwere Anklage der Corruption ohne Beweis von keinem anständig Denkenden erhoben werden sollte; muß es doch für Jedermann, der einigermaßen damit vertraut ist, über welch vielseitige Informations-Quellen große Blätter verfügen, zweifellos klar sein, daß gewisse sogenannte „beunruhigende Artikel“ nicht einfach aus der Luft gegriffen werden können, sondern von thatsächlichen Voraussetzungen ausgehen müssen.

Um einzusehen, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland wünschenswerth zu nützlichen hätten lassen, würde es nicht nöthig sein, einen Blick in die deutschen Zeitungen zu werfen, die sich Rußland gegenüber im Allgemeinen einer durchaus gemäßigten Sprache befleißigt haben; es würde genügen, die russischen Zeitungen zu lesen, in denen Hetzereien, Verdächtigungen, boshafte Verleumdungen und Verdrehungen der Thatsachen in Bezug auf Deutschland ausgeführt werden, um es auch den blödesten Augen klar zu machen, daß die Gefühle Rußlands gegenüber Deutschland, soweit dieselben durch die Presse zum Ausdruck gelangen, unverfälscht feindlicher Natur sind. Von diesem Theilbrand sind in den meisten Fällen die sogenannten „beunruhigenden Artikel“ über Rußland ausgegangen. Die wütheuden Entgegnungen der Börsenpresse auf derartige Hiaverie sind nicht anders zu erklären als dadurch, daß die Darstellungen, welche einem künstlich erzeugten Optimismus entgegenstanden, in interessirten Kreisen die Befürchtung hervorriefen, die Plätze und Operationen der hohen finanzen könnten durch jene Aufklärungen gestört werden.

Das Publicum wird mit der Zeit zu der Einsicht gelangen, daß den sachlichen Erörterungen der politischen Presse mehr Gewicht beizulegen ist, als der Dialectik und der Dreistigkeit, mit der die Börsenpresse solchen Kundgebungen entgegenzutreten pflegt. Daß derartige „Beunruhigungen“ in wirksamer Weise erfolgen, liegt in der Natur der Dinge, denn ein Mann, der einmal seine Ansicht über die Lage klar und unumwunden ausgesprochen hat, hat keinen Grund, dies ohne neue äußere Veranlassung wesentlich zu wiederholen; daß jene Erörterungen aber in vielen Fällen der Thatsache einer erhitzten Phantasie annehmen, ist einzig und allein die Schuld der politischen Gesellschaften, welche von der Börsenpresse in alle bevorzugten Audienzentreppen hineingezogen werden. Die letzte „Preßkampagne“ ist keineswegs beendet, wie die Börsenpresse behauptet; so lange jenseits der deutschen Grenze Gesinnungen für Deutschland wachsen, wird es die Pflicht der deutschen Zeitungen bleiben, darauf stets wieder hinzuweisen, und die „Beunruhigungen“ werden erst aufhören, wenn die Gesinnungen in den deutschen Grenzen geschwunden sind. Die Aufregung aber, welche ein jeder Hinweis auf thatsächlich bestehende Gefahren in den letzten Jahren erzeugt hat, ist so erheblich gewesen, daß Finanzkreise in letzter Instanz doch auch nur politische Fragen sind, daß das Wort der hohen Finanz vom Wohle des Landes abhängig und daß sie ihrem Vatern gegenüber eine Pflichten besser erfüllen würde, wenn sie die Gefahren, auf die man sie aufmerksam macht, prüfen wollte, statt sie kurzweg als vollständig unbegründete „Beunruhigung“ zu bezeichnen. Wenn schon das Börsenmanöver gesprochen werden soll, verdient das Wort viel mehr Anwendung auf alle Diejenigen, welche die große Masse in einen unbegründeten Optimismus einzulullen versuchen, als auf die politischen Kennzeichen, welche das Publicum gewissermaßen warnen machen, daß das Schiff, welches den Frieden trägt, auf einer See voller Untiefen und Klippen schwimmt.

* Die Versammlung des nationalliberalen Centralcomités der Rheinprovinz beschloß, den diesjährigen rheinisch-westfälischen Parteitag in Elberfeld abzuhalten und die Zeitbestimmung dem Vorstand zu überlassen.

* Cultusminister v. Goßler ist von der Reise, die er zur Besichtigung des Schulwesens in Oberschlesien unternommen hatte, wieder zurückgekehrt. Wie aus Oberschlesien berichtet wird, hat sich der Minister über die Eindrücke, welche er bei dem Besuche oberschlesischer Volksschulen gehabt hat, sehr günstig ausgesprochen. In Beuthen äußerte er, der Besuch mehrerer Landschulen habe ihm gezeigt, wie sehr sich die Lehrer ihrer schweren Pflichten bewußt seien, und ihm den Beweis geliefert, daß Oberschlesien wunderbare, in geradezu vorbildliche Lehrer besitze. Als eine voraussichtliche Frucht seines Besuches bezeichnet man die Verstaatlichung des Tarnowitzer Realgymnasiums.

* Die Ordensverleihungen zu Ehren des Regierungsjubiläums des Königs von Württemberg sind sehr reichlich ausgefallen. Ganz besondere Genugthuung hat die Verleihung der Decoration in Brillanten zum Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone an den Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Mittnacht hervorgerufen, welcher, wie man sich erinnern wird, in den letzten Monaten, namentlich in der auswärtigen Presse so vielfach angegriffen worden ist. Die Herrn v. Mittnacht zu Theil gewordene hohe Auszeichnung ist wohl der beste Beweis dafür, daß derselbe nach wie vor das vollste Vertrauen seines Königs besitzt. Noch dem „Staatshandbuch“ erfährt bis jetzt Niemand, welcher die Brillanten-Decoration zum ersten Orden des Königreichs besitzt. Sehr bemerkt wird auch die Ernennung des Intendanten des königlichen Hoftheaters, Geheimen Hofrathes Dr. v. Werther, zum General-Intendanten. Der König hat auch an dem Jubiläumstage seiner Thronbesteigung Niemand von denjenigen vergessen, welche ihm im Laufe der Jahre nahe gestanden, besonders sind alle Generale à la suite und Flügeladjutanten mit Auszeichnungen bedacht, bezw. befördert worden.

* * *

* Beim Empfang der österreichisch-ungarischen Delegationen durch den Kaiser drückte der Präsident der österreichischen Delegation, Fürst Windischgrätz, die zuversichtliche Hoffnung aus, daß der Friede in Europa auch fernerhin ungestört bleiben möge, daß den Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie Segensbeit gedeihen werde, die Bahnen friedlicher Entwickelung zu wandeln, und schloß mit dem Ausdrucke unverhüllter Dankbarkeit, unerschütterlichen Vertrauens, treuester Hingebung für den Kaiser, welcher die Segnungen des Friedens dem Reiche bisher gewahrt, und mit dem Wunsche: „Gott schütze, fröme und erhalte Ew. Majestät!“ Der Präsident der ungarischen Delegation, Graf Zichy gab zunächst der unerschütterlichen Vaterlandstreue Ausdruck, was auf die zur Fortsetzung der Culturarbeit nicht sehr günstigen Verhältnisse in Europa hin, für welche die Erhaltung des Friedens unbedingt nöthig sei. Schon von diesem Gesichtspunct sei die Entwickelung und Kampfbereitschaft der Kriegsmacht nothwendig. Das Heeresbudget in diesem Geiste zu prüfen sei patriotische Pflicht. Redner gab sodann der Hoffnung Ausdruck, die Regierung werde die bisherige, als tüchtig erwiesene auswärtige Politik fernerhin verfolgen, welche die Erhaltung des Friedens auf jegliche mit den Interessen und dem Ansehen der Monarchie vereinbarliche Weise bezwecke, die Handels- und Verkehrs-Interessen der Monarchie fördere. Eine solche auswärtige Politik werde die Völker der Monarchie zur Begeisterung und Opferwilligkeit entflammen, um den Thron der Monarchie jederzeit und gegen Jedermann erfolgreich zu schützen. Das durch die neue Wehrorganisation entwickelte intime Verhältniß zwischen der Nation und dem Heere werde bei einer bevorstehenden Gefahr die Nation begeistern, daß sie die Armee zu Thaten übermenschlicher Kraft entflamme. Der Präsident schloß mit dem Wunsche, Gott möge das nur auf die Beglückung der Völker bedachte Leben des Kaisers bis zu den äußersten Grenzen des menschlichen Alters erhalten. — Der Kaiser beantwortete die Ansprachen der Präsidenten der beiden Delegationen folgendermaßen:

„Mit aufrichtiger Befriedigung nehme ich die Versicherungen treuer Ergebenheit entgegen, welche Sie soeben an mich gerichtet haben, und gebrauche gerührten Herzens der zahlreich kundgegebenen unerschütterlichen Treue und Anhänglichkeit an mich, die Monarchie und mein Haus, die, von allen Völkern der Monarchie ausgehend, und Trost und Stärkung in unseren vielen Schmerzen gewährend. Weder in unseren Beziehungen zu fremden Mächten, noch in der allgemeinen Richtung unserer auswärtigen Politik ist eine Veränderung eingetreten. In voller Uebereinstimmung mit unseren Verbündeten sieht unsere Regierung für eine friedliche Entwickelung der bestimmten unsicheren europäischen Lage ein, sie hält fest an der Hoffnung, daß auch unter der Segnungen des Friedens werden erhalten bleiben können trotz der allerorts fortgesetzten Steigerung der Kriegsmacht, welche auch uns zwingt, in der Vervollkommnung unserer Wehrfähigkeit nicht zurückzubleiben. Der bedauerliche Entschluß des Königs Milan von Serbien, vom Throne zu entsagen, hat während der Minderjährigkeit des Königs Alexander die Macht in die Hände einer Regentschaft gelegt, von welcher mir in förmlicher Weise die Versicherung ertheilt wurde, die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn fortsetzen und pflegen zu wollen. Von wohlwollenden Gefühlen für das benachbarte Königreich erfüllt, wünsche ich dieses auch meinerseits und hoffe, daß die Klugheit und der Patriotismus der Serben das Land vor ernsten Gefahren bewahren werden. In Bulgarien herrscht Ordnung, Ruhe, und es ist erfreulich, die stetigen Fortschritte zu constatiren, welche dieses Land trotz seiner schwierigen Lage macht. In der vollen Würdigung der finanziellen Verhältnisse der Monarchie war meine Regierung bestrebt, das gesammte Erforderniß für das stehende Heer und die Kriegsmarine auf das Nothwendigste zu beschränken. In Folge der außergewöhnlichen Anforderungen ist zunächst die gesetzliche Festlegung jener militärischen Verhältnisse, welche zu verwerfen, für welche im verflossenen Jahre außergewöhnliche Ausgaben bewilligt wurden, ferner solche unaufschiebbare Maßnahmen, die zur Kräftigung und Erhöhung der Kriegstüchtigkeit der Armee unerläßlich sind. Die Einnahmen der Vorjahre und Voranschläge werden auch in diesem Jahre zur Deckung der Kosten der Bewaffnung dieser Länder um so gewisser ausreichen, als in Bezug auf die wirthschaftliche Entwickelung ein stetiges Fortschreiten constatirt werden kann. Indem ich die Ihnen angekündigten Vorlagen Ihrer Prüfung überweise und patriotischen Eifer wünsche, nehme ich darauf, daß Sie meine Regierung durch Ihre wirksamen Mittel unterstützen werden, und heiße Sie herzlich willkommen.“

* Das Erscheinen der irredentistischen „Indipendente“ in Triest ist auf Beschluß des Landesgerichts eingestellt worden.

* Der „Bund der Deutschen Nordmähren's“, der 1885 zu dem Zweck gegründet wurde, der weiteren Czechisirung deutscher Orte in den nördlichen Bezirken Mährens Einhalt zu thun und die deutsche Bevölkerung an der Sprachgrenze und in den Sprachinseln von Olmütz, Mährisch-Deutschbrod und in der des Schönhengster Landes nach Möglichkeit wirthschaftlich und national zu kräftigen, hielt vor Kurzem in Mährisch-Neustadt seine 3. Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsberichte ging hervor, daß der Verein ebenmäßig gewachsen ist: die Zahl der Bundesgruppen hob sich auf 58, die Zahl der Mitglieder stieg von 5173 auf 5739. Die Gesammteinnahmen betrugen 3365 fl., die Gesammtausgaben 1821 fl., so daß ein Cassenbestand von 1544 fl. verblieb. Die unantastbaren Stiftungen haben sich auf 944 fl. vermehrt. Besondere Fürsorge widmete die Bundesleitung der Schulfrage. Bisher wurden viele deutsche Orte an der Sprachgrenze sprachlich gemischt, weil dem Handwerk der deutsche Nachwuchs fehlte. Jetzt bemühte sich der Bund mit Erfolg, aus den reindeutschen